

„Hohe Ästhetik und anspruchsvolle Techniken“

Zu Besuch im Postmuseum des Fürstentums Liechtenstein - Viele religiöse Themen unter den Briefmarken **VON ROCCO THIEDE**

Schau Mami, dort steht ein echter Postbote“, ruft das kleine Mädchen in den Raum. „Und da hinten ist sein altes gelbes Fahrrad mit Paketablage“, ergänzt ihr etwas jüngerer Bruder mit leuchtenden Augen. Der Vater zeigt seinen begeistertsten Kindern ein goldfarbenes Posthorn aus Messing sowie mehrere gelbe Postkästen, die teilweise an der Vorderseite noch eine Handkurbel haben, mit der man nach dem Münzeinwurf sich Briefmarken ziehen konnten.

Aber sowohl der Postbote mit seiner historischen Uniform und seinem Fahrrad als auch das Posthorn sowie die altertümlichen Briefkästen mit Kurbel sind längst aus dem Stadtbild im Fürstentum Liechtenstein verschwunden. Bewundern und anschauen kann man sie dennoch, denn die historischen Zeugnisse und Dokumente der fürstlich-liechtensteinischen Postgeschichte werden zusammen mit den bei Sammlern sehr beliebten Briefmarken des Fürstentums, ihren grafischen Vorlagen und Stichplatten sowie ergänzt durch philatelistische Raritäten wie Probedrucke in einem eigenen Museum in der Hauptstadt Vaduz präsentiert. Dank der historischen Verbindung mit der alten K&K Monarchie, gehörte das Fürstentum Liechtenstein zu einem der ersten Länder, die Briefmarken verwendeten.



Lebensecht: Postbote in Uniform.



Verewigt: Die Glaubensboten Luzius und Florin.

Fotos: Thiede

nicht“, betont er. Hier werden für eine normale Ansichtskarte zum Beispiel mit einem Motiv der über Vaduz thronenden omnipräsenten Burg von Fürst Hans-Adam II. und seiner Familie immerhin ein Franken und 40 Rappen fällig – „mehr als das Doppelte, als bei uns in Deutschland“, klagt eine ältere Dame am Schalter, „aber wenn wir schon einmal hier sind, dann soll die Karte auch von der liechtensteinischen Post AG befördert werden“.

Die römisch-katholische Kirche ist in der kleinen Alpenrepublik seit jeher Landeskirche und durch die Landesverfassung auch geschützt. Vor wenigen Jahren gaben fast 80 Prozent der gut 37 000 Einwohner an, sich zum katholischen Glauben zu bekennen. Durch Papst Johannes Paul II. wurde das Erzbistum Vaduz errichtet und vom Bistum Chur losgelöst.

In diesem Kontext wurde die recht kleine Pfarrkirche St. Florin im Zentrum von Vaduz auch zur Kathedrale erhoben. Bei dieser christlichen Tradition ist es selbstver-

ständlich, dass sich auch viele religiöse Themen unter den Motiven der Briefmarken Liechtensteins, die es seit über 100 Jahren gibt, finden.

Sie bilden eine eigene Sektion bei den Originalentwürfen zu den Briefmarken. Letztere sind komplett im Postmuseum ausgestellt „und sind dank ihrer hohen Ästhetik und den anspruchsvollen Techniken weltweit berühmt“, wie die Museumsangestellte am Empfang herausstellt. So ist neben der Madonna von Dux auch der Heilige Luzius als Glaubensbote sowie Märtyrer und Patron des Landes auf Briefmarken im Fürstentum Liechtenstein zu finden. Zum Marianischen Jahr 1954 gab es ebenso eine Sonderausgabe, wie zum Tod von Pius XII. eine Trauermarke aufgelegt wurde – was bei der Bundespost in Deutschland damals nicht denkbar gewesen wäre.

Neben Serien von Kirchenpatronen finden Sammler und Interessierte eigene Briefmarkenmotive mit Orden und Klöstern, Landespatronen, dem Bischof Ortlieb von Brandis oder zur Restaurierung der Pfarrkirche in Vaduz. Ist es bei dieser auch reichen Auswahl an katholisch-christlichen Moti-

ven ein Wunder, dass die Marken bei Sammlern in aller Welt so beliebt sind?

Ein Philatelist aus Bremerhaven steht begeistert vor den Aufziehfächern mit den Originalen. „Ich weiß um den Wert besonders dieser frühen Raritäten und werde mir die frühen Ausgaben leider wohl nie leisten können, um sie für meine Sammlung zu ersetzen“, sagt er bedauernd. Damit er aber seine Leidenschaft für das Sammeln von Briefmarken aus unserem Jahrhundert befriedigen kann, erwarb der Philatelist für eine dreistellige Summe an Schweizer Franken alle Neuerscheinungen, die im kleinen Museumsshop angeboten wurden.

Seine Frau machte bei diesem spontanen Kauf große Augen. Aber nachdem sie eine rot-blaue Tasche sowie einen ebensolchen farbigen Schirm in den Landesfarben, ergänzt durch das fürstlich Wappen von Liechtenstein samt goldgelber Krone, in den Händen hielt und von ihrem Mann als Andenken geschenkt bekam, war auch sie glücklich und das Paar verließ das Postmuseum freudig, um sich nebenan noch einige Abteilungen zur Geschichte des Fürstentums im Landesmuseum anzuschauen.

„Die Marken sind bei Sammlern aus aller Welt beliebt“

Die frühesten Briefmarken von 1850 waren deshalb auf Kreuzer ausgestellt und mit Entwertung aus „VADUTZ“ versehen. Die ersten liechtensteinischen Varianten der 5, 10 und 25 Heller Briefmarken von 1912 wurden noch in Wien produziert und zeigten den damals regierenden Fürsten Johann II. mit dem liechtensteinischen Wappen sowie der Inschrift „K.&K. Österreichische Post im Fürstentum Liechtenstein“. Doch erste Postämter gab es bereits im 16. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Liechtensteins als Stationen auf dem Weg vom Bodensee nach Mailand.

Deutsche Touristen, die aus der benachbarten Schweiz oder Österreich einreisen, schreiben ihren Lieben daheim gern eine Postkarte aus dem flächenmäßig sechstkleinsten Zwergstaat der Welt. „Wer hier gewesen ist, möchte das auch belegen“, erklärt der Vater seinen Kindern und der Ehefrau. „Aber so günstig wie in Deutschland, wo man 45 Cent für eine Postkarte zahlt, ist das Porto in der konstitutionellen Monarchie Liechtenstein